

Blindekuh mit dem Tod

Reader mit Infomaterial

Kindheitserinnerungen von Holocaust-Überlebenden — nach der Graphic Novel
von Anna Yamchuk, Mykola Kuschnir, Natalya Herasym und Anna Tarnowezka
— ab 14 Jahren — **Uraufführung am 6. April 2025**



Inhalt

Vorwort	4	Czernowitz und Bukowina – Städtepartnerschaft	10
Das Buch: Die Graphic Novel »Blindekuh mit dem Tod«	5	Impressionen aus Czernowitz	12
Vom Comic zum Theaterstück – ein Reisebericht in 15 Stationen	7	Glossar aus dem Buch »Blindekuh mit dem Tod«	19
		Lehrer-/Schüler:innen- Fortbildung anlässlich des Theaterbesuchs »Blindekuh mit dem Tod«	30
		Filme	32

Vorwort

Wie alles begann — Genese des Projektes

Matthias Richter

Viele Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf haben ihre Wurzeln in der heutigen Ukraine, nicht nur in unserer Partnerstadt Czernowitz, sondern im ganzen Land. Im Sommer 2016 machte sich eine Gruppe aus Düsseldorf auf den Spuren von Überlebenden und Opfern des *Holocaust durch Kugeln* von 1941 auf den Weg, um der Opfer des Menschheitsverbrechens in der Ukraine zu gedenken.

Die Reise begann in Lwiw und führte über Iwano-Frankiwsk und Kolomeya nach Czernowitz und Kamjanez-Podilskyj. Überall fanden sich Spuren der Massenmorde durch die Einsatzgruppen der SS aus den Jahren 1941 und 1942, aber auch Menschen und Nicht-Regierungs-Organisationen, die an diese unfassbaren Verbrechen des Holocaust erinnern und die heutige Jugend darüber aufklären.

Die Fahrt ging weiter über Chmelnitzkyi, Winnyzja und Schytomyr bis nach Kyjiw und schließlich Babyn Yar, wo im Jahr 1941 über 33.000 Menschen brutal ermordet wurden. Danach gab es Reisen nach Odessa, Ushgorod, Kremenschuk, Dnipro und Charkiw, alles Orte, an denen auch Düsseldorferinnen und Düsseldorfer und/oder deren Verwandte damals gelitten haben.

Erinnerung lernen/Tracks of Memory besuchte 2016 das Jüdische Museum in Czernowitz und kam ins Gespräch mit Mykola Kushnir, dem Direktor des Museums. »Was uns fehlt«, sagte er, »sind Materialien für die junge Generation, für die gibt es hier kaum passend aufbereitete Informationen.«

Die Idee des Buches war geboren: Reale Kinder und Jugendliche sollten die Heldinnen und Helden des Buches sein, das wurde 2017 beim Gegenbesuch der »Czernowitzer« in Düsseldorf und im Anne Frank Huis Amsterdam entschieden.

Die Menschen und Organisationen, die sich 2016 und 2017 kennenlernten, arbeiten bis heute in zahlreichen Projekten zusammen gegen das Vergessen. Eines der herausragenden Ergebnisse dieser Kooperation heißt »Blinde Kuh mit dem Tod« und erzählt die Geschichten von vier Kindern, die in der Düsseldorfer Partnerstadt Czernowitz den Holocaust überlebt haben, in Form einer Graphic Novel – und nun auch als Theaterstück, das in Düsseldorf und Czernowitz aufgeführt wird.

Das Buch: Die Graphic Novel »Blindekuh mit dem Tod«

Matthias Richter und Mykola Kuschnir

Das Theaterstück »Blindekuh mit dem Tod« basiert auf der gleichnamigen Graphic Novel, die vor einigen Jahren in der Ukraine als Schulbuch erschienen ist. Die Idee zur Graphic Novel ist in Düsseldorf und Czernowitz zu finden.

Das Buch ist allen jüdischen Kindern der Bukowina gewidmet, die während des Holocaust schwer leiden mussten. Der Holocaust, das war die Vernichtung und Verfolgung vor allem jüdischer Menschen. Mindestens sechs Millionen Jüdinnen und Juden sowie ca. 500.000 Sinti und Roma wurden durch die deutschen Nationalsozialisten und ihre Verbündeten brutal und systematisch ermordet.

Erzählt werden in der Graphic Novel vier wahre Lebensgeschichten aus Czernowitz, einer multinationalen Stadt im Dreiländereck zwischen der Ukraine, Rumänien und der Republik Moldau, während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Diese vier Kinder wurden in einer relativ heilen Welt im beschaulichen multikulturellen Czernowitz geboren, das damals zu Rumänien gehörte – jüdische Kinder, deren Leben sich mit den Auswirkungen des Hitler-Stalin-Pakts und dem ausbrechenden Zweiten Weltkrieg schlagartig ändern sollte. Ihre Schicksale wurden historisch-dokumentarisch erfasst und dann in der Graphic Novel umgesetzt. Jede Geschichte, jedes Foto und jede Archivalie ist mit dem konkreten Schicksal unserer vier Held:innen verknüpft.

Alle diese Menschen sind uns persönlich bekannt, haben also den Holocaust überlebt. Die Zeichnungen und Texte geben exakt die Erinnerungen dieser Menschen wieder, mit denen die Autorinnen und Autoren dieses Buches lange gesprochen haben.

Im Projekt ist auch die Rede von »der Hölle von Transnistrien«, ein riesiges »Freiluftgefängnis«, in das fast 200.000 jüdische Menschen und Roma von Nationalsozialisten und Rumänen deportiert wurden und in dem mindestens 90.000 Menschen starben. Auch viele Familien, die heute in Düsseldorf leben, überlebten diesen wenig bekannten Teil des Holocaust nur knapp. Das ist einer der vielen Gründe, warum wir die Geschichten dieser Kinder auch in Deutschland erzählen wollten.

Ergänzt werden die wahren Geschichten durch ein umfangreiches Glossar, diverse Materialien und eine Karte des Czernowitzer Ghettos.

Den Leser:innen stehen im Buch zwei weitere reale Czernowitzer Jugendliche zur Seite: Erika und Alex. Sie erläutern auf ihrem Weg durch das Museum und die Vergangenheit ihrer Stadt wichtige Informationen zum geschichtlichen Kontext für die jugendliche Leserschaft.

Autor:innengruppe

Anna Yamchuk — Idee, Dialogtexte, Koordination der Gruppenarbeit

Mykola Kuschnir — Einführung, Dialogtexte, Schlusstexte, geschichtswissenschaftliche Beratung

Anna Tarnowezka — Illustrationen und künstlerische Gestaltung

Natalya Herasym — Didaktischer Apparat, Beratung der Zeitzeugengespräche

Bestellen kann man das Buch über den Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Düsseldorf Czernowitz e. V. oder über den Verlag Edition Virgines. Auch im Düsseldorfer Schauspielhaus kann man das Buch für 20 Euro erwerben.

Weiterführende Links

www.duesseldorf-czernowitz.eu/

www.editionvirgines.de/

DARAUFHIN HAT MAN UNS EINEN MEHRTÄGIGEN FUSSMARSCH NACH OSTEN DURCH DIE NORDBUKOWINA UND NORDBESSARABIEN MACHEN LASSEN. WIR GINGEN TAG UND NACHT, BEI HITZE UND REGEN. WER ERSCHÖPFT WAR, STÜTZTE SICH AUF ANGEHÖRIGE ODER ANDERE GUTE MENSCHEN. DIEJENIGEN, DIE KEINE HILFE BEKAMEN, ENDETEN DURCH EINEN SCHUSS VON DER BEGLEITMANNSCHAFT AM STRASSENRAND. UNSER ZIEL WAR EIN TRANSITLAGER IN DER STADT EDINET (heute in der Republik Moldau).



ES IST NICHT MEHR WEIT, MEIN KIND ... WIR MÜSSEN DURCHHALTEN.

ICH KANN NICHT MEHR, BESSER, SIE ERSCHIESSEN MICH HIER!

MAMA, MEINE SCHUHE SIND KAPUTT ...

KURZ VOR EDINET WURDE UNSERE KOLONNE, INSGESAMT CA. 1.000 PERSONEN, MIT DEN DEPORTIERTEN AUS DEN ANDEREN GEGENDEN AUF EINER AUSGETROCKNETEN WIESE ZUSAMMENGETRIEBEN. DER PLATZ WAR MIT STACHELDRAHT UMZÄUNT UND VON BEWAFFNETEN POSTEN BEWACHT. ALLES, WAS WIR HATTEN, WAR DAS WASSER AUS EINEM SCHWINGBAUM-BRUNNEN. SCHLAFEN MUSSTEN WIR UNTERM FREIEN HIMMEL AUF DER NACKTEN ERDE.

NACH EINER WOCHEN WAREN ALLE HÄFTLINGE IM LAGER MIT BAUCHTYPHUS INFIZIERT. VON UNSERER FAMILIE BLIEB ICH ALLEIN AUF DEN BEINEN UND SORGT, SO GUT ICH KONNTE, FÜR MEINE ELTERN UND MEINE SCHWESTER, DIE FIEBER HATTEN.



SEIT DREI TAGEN HATTEN WIR NICHTS IM MUND. ICH GEHE JETZT AUF DIE SUCHE. VIELLEICHT GELINGT ES MIR, WENIGSTENS EIN PAAR MAISKOLBEN FÜR DIE KINDER ZU BESORGEN.

SCHON GUT, PAPA ... KLARA UND ICH HALTEN ES NOCH ETWAS AUS. GUT, DASS MAN WENIGSTENS GENUG WASSER HAT.



PAPA, MAMA, SCHWESTERCHEN! WIE GEHT ES EUCH?

MEIN JUNGE, TRINK DAS WASSER AUS DEM BRUNNEN NICHT! ES SCHEINT VERSEUCHT ZU SEIN ...



NA, WAS MEINST DU? WIE VIELE VON IHNEN WERDEN WEITERGEHEN KÖNNEN?

... WEISS NICHT. ABER JE MEHR VON IHNEN HIER STERBEN, DESTO BESSER FÜR UNS. AUF DEM WEG NACH TRANSNISTRIEN HABEN WIR DANN WENIGER ZU TUN.

Vom Comic zum Theaterstück – ein Reisebericht in 15 Stationen

— Stefan Fischer-Fels

1. Station Mai 2023

Beim internationalen *Future (t)here*-Kongress im Jungen Schauspiel, der sich mit Vergangenheit und Zukunft beschäftigt, kommen Düsseldorfer Jugendliche zusammen mit Czernowitzer und Warschauer Jugendlichen.



Eine Abendveranstaltung: die Vorstellung einer Graphic Novel mit dem Titel »Blinde Kuh mit dem Tod – Kindheitserinnerungen von Holocaust-Überlebenden aus Czernowitz«, mit Zeichnungen von Anna Tarnowezka. Matthias Richter vom Verein Städtepartnerschaft Czernowitz-Düsseldorf stellt das jahrelang geplante und wissenschaftlich recherchierte Werk vor – und er bringt einen Freund mit, dessen Geschichte in dem Comic verhandelt wird: Herbert Rubinstein. Wir lernen uns kennen, und ich bin so beeindruckt von der Kraft seiner Worte, seiner Klarheit, seiner Zugewandtheit. Er schreibt mir nach diesem ersten

Treffen: »Ihr schönes, buntes, innovatives Haus war diese ganze Woche für viele junge Menschen ein kreatives Zuhause, wo gemeinsam ein nicht zu unterschätzender Austausch stattgefunden hat und wo bedeutende Akzente gesetzt wurden. Sie haben Wege aufgezeigt, die es zu gehen lohnt.« Es folgen zahlreiche Begegnungen mit Matthias Richter, bei denen wir uns über die Bedeutung neuer Akzente in der Erinnerungskultur, im Erinnern an den Holocaust, unterhalten.

2. Station September 2023

Den ganzen Sommer über geht es mir nicht aus dem Sinn: Können wir im Jungen Schauspiel aus der Graphic Novel ein Theaterstück für Jugendliche machen? Wer traut sich das zu? Wer lässt sich davon inspirieren? Ich schicke das Buch an den Regisseur Robert Gerloff, der viele starke Inszenierungen am Düsseldorfer Schauspielhaus verantwortet hat. Er meldet sich eine Woche später und sagt: »Lass es uns machen. Lass uns die Geschichte von Herbert und Mimi, von Jossi und Josyf erzählen.« Wir stellen einen Antrag bei der Landeszentrale für politische Bildung, dem zugestimmt wird. Die Arbeit beginnt.

3. Station Februar 2024

Robert Gerloff fährt nach Czernowitz in der Bukowina, im Südwesten der Ukraine. Er lernt die Autor:innen kennen, allen voran Anna Yamchuck und Mykola Kuschnir. Er lernt das Jüdische Museum kennen und das Stadttheater. Er lernt Straßen und Häuser kennen, in denen die vier Kinder gelebt haben. Und er kommt voller Eindrücke und Inspirationen zurück nach Düsseldorf: Wir erzählen nicht primär ein Stück über die Gräueltaten der Nazis, wir erzählen eine Geschichte über gestohlene Kindheiten, wie sie damals und heute und immer wieder geschehen. Wir erzählen Schicksale und Erlebnisse durch die Augen von vier Kindern.

4. Station April 2024

Wir schauen Filme, sprechen über die Ereignisse, befragen Einzelheiten, um sie mehr und besser zu verstehen. Eine Begegnung bleibt besonders haften: Mimi Taylor und Herbert Rubinstein sehen sich, nach 70 Jahren, im Jahr 2018 in Czernowitz zum ersten Mal wieder. Damit entsteht ein Konzept für das Theaterstück: Ausgehend von der realen Begegnung von Mimi und Herbert in Czernowitz erzählen zwei Schauspieler:innen uns die Geschichten der vier Kinder; zwei Menschen tauchen ein in ihre eigene Vergangenheit, stellen sich den Dämonen der Erinnerung, beieinander, miteinander, mit großem Schmerz und mit der Kraft und dem Willen, nicht zu vergessen und davon zu sprechen, was ihnen geschehen ist. Das Stück entsteht: von Fassung 1 im Mai 2024 bis Fassung 10 im Februar 2025.

5. Station Juli 2024

Bei einem Workshop mit dem 9. Jahrgang im Mataré-Gymnasium, das unsere Partner- und Premierschule bei dieser Produktion ist, fragen wir die Jugendlichen, was sie von diesem Stück erwarten und erhoffen. Ein Junge antwortet: Was hat euch – Mimi, Herbert, Jossi und Josyf – die Kraft gegeben, um zu überleben? Die Antworten findet ihr im Stück.

6. Station September 2024

Mit SABRA, Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Antisemitismus und Rassismus, eine Einrichtung der Jüdischen Gemeinde, machen wir einen Workshop über Jüdisches Leben heute und die Frage nach Erinnerungskultur heute und erhalten eine differenzierte Betrachtung von antisemitischen Haltungen, Sprüchen, Beleidigungen, die uns in die Lage versetzt, bei diesem »heißen« Thema sprechfähig zu sein. Wir beschließen, dass es nach jeder Aufführung ein Nachgespräch geben wird, an dem Beteiligte der Produktion wie auch Vertreter:innen von SABRA und an ausgewählten Terminen auch Herbert Rubinstein als Zeitzeuge sich den Fragen der jungen Zuschauer:innen stellen.

7. Station Oktober 2024

Matthias Richter und das Projekt »Tracks of Memory« haben eine Ausstellung erarbeitet, die mobil ist und die ich zum ersten Mal im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf sehe. Wir beschließen, dass eine Ausstellung über die Kontexte der vier Kindheitserinnerungen Teil der Inszenierung sein wird.

8. Station November 2024

Auf Einladung der Zentralbibliothek lesen wir in der »Herzkammer« zum ersten Mal aus dem Stück, begleitet von Yaromyr Bozhenko am Klavier. In einem Podiumsgespräch mit Herbert Rubinstein, Matthias Richter und Robert Gerloff sprechen wir über unser Vorhaben und über die Hintergründe. Ein ukrainischer Junge steht auf und erzählt uns, angeregt durch die Fluchtgeschichte von Herbert, seine Fluchtgeschichte vor der russischen Aggression. Und er singt uns ein Lied, das ihm Kraft gegeben hat.

9. Station November 2024

Robert Gerloff, die Theaterpädagogin Lena Hilberger und ich reisen zusammen mit Matthias Richter nach Lublin, einer Stadt im Südosten Polens, nah am ehemaligen Konzentrationslager Maydanek. Wir werden von den freundlichen Betreiber:innen des städtischen Museums, das sich mit der jüdischen Geschichte des Ortes befasst, durch eine Stadt geführt, die vor der Shoa zu den größten jüdischen Gemeinden Europas gehörte – und die komplett ausgelöscht wurde. Nicht ein Haus stand mehr. Tausende wurden ermordet.

Das Museum hat für jede Person, die verschwunden ist oder ermordet wurde, eine Akte angelegt und forscht nun seit vielen Jahren nach Erinnerungen, Fotos, Dokumenten von jedem einzelnen Menschen – ein lebendiges, wachsendes Museum. Wir sprechen mit den engagierten Museumsmachern und stellen uns die Frage, was das »Gegengift« ist zu Hass und Entmenschlichung von Gruppen. Es scheint so einfach, und ist doch so schwer: Wir müssen unseren Empathiemuskel trainieren, wir müssen Mitgefühl und Mitleid zulassen, dürfen nicht abstumpfen und uns nicht über andere erheben. Das macht das Menschsein und das Menschlichsein aus.

10. Station November 2024

Wir besuchen Maydanek, ein riesiges Feld mit einigen Hügeln, wir sehen Gaskammern und Öfen, in denen die Leichen massenhaft verbrannt wurden, wir sehen einen Raum voller Schuhe, wir sehen Wachtürme und Stacheldrahtzäune und erfahren, dass nur einer Handvoll Insassen die Flucht aus diesem teuflischen Todeslager gelungen ist. Hier ist das Leid der Menschen ganz nah, entsetzlich nah.

11. Station Dezember 2024

Wir treffen Herbert Rubinstein zu mehreren Gesprächen, in denen wir noch mehr Einzelheiten erfahren. Und wir korrespondieren mit Anna Yamchuck, einer der Autorinnen, Wissenschaftlerin und Leiterin der Bildungsprogramme im Czernowitzer Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina. Sie liest unsere Stückentwürfe und gibt uns hilfreiche Hinweise.

12. Station Januar 2025:

Das Stück steht. Zwei Schauspieler:innen erzählen und steigen in die vier Kindheitsgeschichten ein. Ein Musiker begleitet sie dabei am Klavier, eine kleine Bezugnahme auf den Pianisten und Komponisten Josyf Elgiser. Wir erzählen die Geschichte im Präsens, so ziehen wir sie noch näher an uns heran. Wir entscheiden uns weitestgehend gegen Bebildungen, es gibt keine Umbauten und Ortswechsel, keine Fotos und Videos – nur einen leeren Raum und ein kleines Versteck. Nur das Wort und die Musik. Wir fügen Gedichte von Selma Meerbaum ein und Zusatztexte wie eine »Widmung«, angelehnt an die Graphic Novel.

13. Station 17. Februar 2025:

Am 17. Februar beginnen die Proben, die Schauspieler:innen lesen das Stück und stellen viele Fragen. Herbert Rubinstein besucht die Proben und gibt einen authentischen Eindruck von dem Geschehen damals und von seinen Gedanken dazu.

14. Station 20. Februar 2025:

Wir geben den ersten Workshop »Antisemitismus« für Lehrer- und Schüler:innen-Gruppen, zusammen mit SABRA. Weitere folgen.

Die 15. Station ... wird die Premiere sein am 6. April 2025.

Dann endet die zweijährige Reise.

Nein, jetzt beginnt sie. Denn wir hoffen auf viele Vorstellungen, in Düsseldorf und anderswo, vor Hunderten und Tausenden von Menschen.

Czernowitz und Bukowina – Städtepartnerschaft

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hat am 10. März 2022 einstimmig dem Vorschlag von Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller für eine Städtepartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Czernowitz zugestimmt. Ein Projekt der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, das sich mit Erinnerungskultur auseinandersetzt und besonders die Wurzeln von »Düsseldorfer Czernowitzerinnen und Czernowitzern« würdigt, hatte seit Jahren auf die Partnerschaft mit dem »Jerusalem am Pruth« der Ukraine hingearbeitet. Gerade in Zeiten des Krieges soll diese besondere Partnerschaft ein starkes Zeichen der Solidarität und Freundschaft sein. Im Rahmen dieser Partnerschaft fanden in den Jahren 2022 und 2023 sehr viele Aktionen, Veranstaltungen und gegenseitige Besuche statt. So gab es u. a. Hilfstransporte, einen Jugendkongress, Sportbegegnungen und die Eröffnung der Czernowitz-Straße im neuen Düsseldorfer Quartier Grand Central.

Weiterführende Links

www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/gelebte-wurzeln/

www.duesseldorf.de/aktuelles/news/detailansicht/newsdetail/staedtepartnerschaft-mit-czernowitz-ob-keller-enthuehlt-neues-schild

www.duesseldorf-czernowitz.eu/



Karte Ukraine 1941

Finde Tscherniwzi/Czernowitz auf der Karte



Bildquelle: Anya Berezhna für /Masterni Pamjiti/
Erinnerung lernen

Weiterführende Links

<https://erinnerung-lernen.de/>

<https://tracksofmemory.de/>

Impressionen aus Czernowitz

Foto: David Young



Dramatheater Czernowitz

Foto: David Young



**Jüdischer Friedhof
Czernowitz**

Foto: Matthias Richter



**Aufführung »Ich will leben«,
Czernowitz**

LAUT DEM PLAN DER RUMÄNISCHEN REGIERUNG SOLLTEN DIE JÜDISCHEN HÄFTLINGE DES GHETTOS VON CZERNOWITZ ZWANGSWEISE AUS DER STADT DEPORTIERT WERDEN. DIE DEPORTATIONEN DAUERTEN BIS MITTE NOVEMBER 1941 AN. INNERHALB DIESER ZEIT WURDEN MEHR ALS 28.000 MENSCHEN FORTGESCHAFFT, DARUNTER KINDER, FRAUEN, ÄLTERE UND KRANKE MENSCHEN. EINE AUSNAHME WURDE NUR FÜR 16.500 PERSONEN GEMACHT, DIE ALS UNBEZAHLTE ARBEITSKRÄFTE EINGESETZT WERDEN SOLLTEN.



Deportation der Juden aus Czernowitz, Oktober 1941.

DIE JUDEN, DIE IN CZERNOWITZ ALS ARBEITSKRÄFTE ZURÜCKBLIEBEN, FÜHLTEN SICH TOTAL ENTRECHTET. SIE DURFTEN NUR ZU BESTIMMTEN UHRZEITEN AUSGEHEN UND SICH NUR BESCHRÄNKT IN DER STADT BEWEGEN. SIE WAREN VERPFLICHTET, IMMER EIN ZWANGSKENNZEICHEN IN FORM DES JUDENSTERNS AUF IHRER OBERBEKLEIDUNG ZU TRAGEN UND SCHWERE ARBEITEN ZU VERRICHTEN. IM JUNI 1942 BEGANN EINE NEUE DEPORTATIONSWELLE. DIESMAL WURDEN INSGESAMT ÜBER 4.000 PERSONEN ABTRANSPORTIERT.



Juden leisten Zwangsarbeit bei der Reinigung der Straßen in Czernowitz, 1941.



Fragment eines offiziellen Berichts der rumänischen Verwaltung in Form einer Karte mit der Anzahl der Juden, die auf dem Territorium der Bukowina und Nordbessarabiens im Juli 1942 registriert waren.

ERST 1943 UNTER DRUCK DER SITUATION AN DER OSTFRONT ÄNDERTE DIE RUMÄNISCH FÜHRUNG IHRE POLITIK GEGENÜBER DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG DER BUKOWINA. DA DIE RAZZIEN UND DEPORTATIONEN NUN AUSBLIEBEN, KONNTEN DIE JUDEN VON CZERNOWITZ DAMIT ANFANGEN, IHREN DEPORTIERTEN VERWANDTEN UND NACHBARN UNTER DIE ARME ZU GREIFEN. ALLERDINGS WAREN VIELE VON IHNEN ZU DIESEM ZEITPUNKT BEREITS TOT.



- WELCHEM ZWECK DIENTE DIE EINRICHTUNG DES GHETTOS IN CZERNOWITZ? INWIEWEIT IST DIESE MASSNAHME MIT DER ABSICHT DER DAMALIGEN RUMÄNISCHEN FÜHRUNG VERBUNDEN, DIE TERRITORIEN DER BUKOWINA UND BESSARABIENS „JUDENFREI“ ZU MACHEN?
- WIE KONNTE EIN BEDEUTENDER TEIL DER CZERNOWITZER JUDEN DER DEPORTATION ENTKOMMEN?
- WELCHE PERSONEN WERDEN MIT DEM EHRENTITEL „GERECHTER UNTER DEN VÖLKERN“ GEEHRT? FÜR WELCHE GUTEN TATEN HAT MAN DIESEN TITEL DEM EHEMALIGEN BÜRGERMEISTER DER STADT CZERNOWITZ, TRAIAN POPOVICI, VERLIEHEN?

Biographien: Die Heldinnen und Helden aus dem Buch



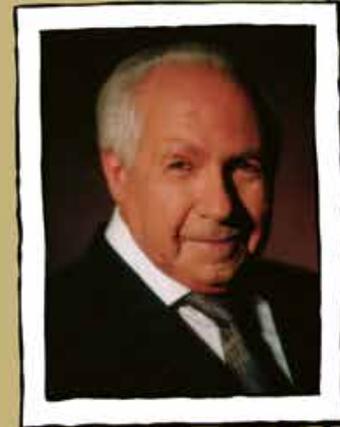
JOSYF ELGISER

ALS DIE FAMILIE ELGISER AUS TRANSNISTRIEN ZURÜCKKEHRTE, WAR JOSYF 15 JAHRE ALT. IM HERBST 1944 WURDE ER SCHÜLER DER ACHTEN KLASSE IN DER MITTELSCHULE VON SADAGORA, EINEM VORORT VON CZERNOWITZ. DA ER ÄLTER ALS SEINE KLASSENKAMERADEN UND BESONDERS FLEISSIG WAR, WURDE IHM GELEGENTLICH DIE LEITUNG DES SCHULORCHESTERS UND -CHORS ANVERTRAUT. NACH DEM SCHULABSCHLUSS ENTSCIED SICH JOSYF FÜR DEN ARZTBERUF UND STUDIERT MEDIZIN IN CZERNOWITZ. PARALLEL BESUCHTE ER DORT EINE MUSIKSCHULE, WO ER FÜR DIE KLAVIER-ABTEILUNG EINGESCHRIEBEN WAR.

IN SEINER BERUFSTÄTIGKEIT KONZENTRIERT SICH JOSYF ZUERST AUF MEDIZIN UND ERHIELT BALD DIE STELLE EINES DORFARZTES IM BEZIRK CHOTYN (ETWA 70 KM ÖSTLICH VON CZERNOWITZ). DOCH ER HATTE SEHNSUCHT NACH DER MUSIK UND SO BEGANN ER ANFANG DER 1960ER-JAHRE EIN FERNSTUDIUM AM KONSERVATORIUM IN KYJIV. NACH DEM ABSCHLUSS HÖRTE ER MIT MEDIZIN AUF UND NAHM EINE LEBENS-LANGE UND SEHR ERFOLGREICHE UNTERRICHTSTÄTIGKEIT AN DER CZERNOWITZER BERUFSSCHULE FÜR MUSIK AUF. ALS MUSIKPÄDAGOGE HAT JOSYF ELGISER SEHR VIELE ERFOLGREICHE MUSIKER AUSGEBILDET.

ER WAR AUCH SELBST BERÜHMTER PIANIST UND BEZAUBERTE MIT SEINER SPIELKUNST DAS PUBLIKUM - NICHT NUR IN DER UKRAINE, SONDERN AUCH IN ITALIEN, ÖSTERREICH, RUMÄNIEN, BULGARIEN, RUSSLAND UND AUF MALTA. SEHR BEKANNT SIND ÜBRIGENS SEINE WERKE, DIE ER IM LAUFE SEINES LEBENS SCHRIEB: ÜBER 70 LIEDER UND ETWA 200 STÜCKE UND KOMPOSITIONEN. AUSSERDEM SAMMELTE ER ALTE PARTITUREN, ERFORSCHTE DAS MUSIKALISCHE ERBE DER BUKOWINA UND GAB ZAHLREICHE PUBLIKATIONEN HERAUS.

FÜR SEIN KÜNSTLERISCHES TALENT UND SEINE LANGJÄHRIGE SCHÖPFERISCHE TÄTIGKEIT WURDE DER MAESTRO MIT VIELEN NATIONALEN UND INTERNATIONALEN PREISEN, AUSZEICHNUNGEN UND EHRENTITELN GEEHRT, DARUNTER DIE GOLDENE UNESCO-MEDAILLE, DIE IHM 1999 FEIERLICH VERLIEHEN WURDE. 2002 WURDE JOSYF ELGISER ALS EHRENMITGLIED IN DEN VERBAND UKRAINISCHER MUSIKER UND KOMPONISTEN AUFGENOMMEN. DIE STADT CZERNOWITZ EHRT EHN MIT EINEM STERN IN DER „ALLEE DER KÜNSTLER“ VOR DEM STADTTHEATER. JOSYF ELGISER STARB 2014 IM ALTER VON 85 JAHREN UND WURDE IN CZERNOWITZ BEGRABEN.



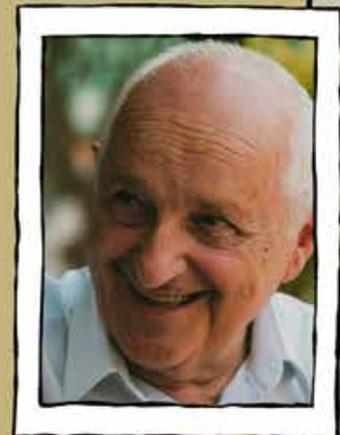
JOSYF BURSUK

NACHDEM DER FLUCHTVERSUCH DER FAMILIE BURSUK GESCHEITERT WAR, BLIEB JOSYF ZEITWEILIG OHNE VATER UND MUSSTE SICH, OBWOHL NOCH SEHR JUNG, UM DIE FAMILIE KÜMMERN. ABENDS BESUCHTE ER DIE JÜDISCHE SCHULE, DIE SCHON BALD ZU EINER RUSSISCHEN SCHULE WURDE. ENTGEGEN ALLEN ERWARTUNGEN VON FAMILIE UND SCHULLEHRERN ENTSCIED SICH DER JUNGE FÜR DAS MEDIZINSTUDIUM UND WURDE - WENN AUCH NICHT BEIM ERSTEN VERSUCH - AN DER UNIVERSITÄT CZERNOWITZ IM FACH MEDIZIN AUFGENOMMEN. 1956 WURDE ER IN DIE OSTUKRAINE GESCHICKT, WO ER EINE STELLE IN EINEM KRANKENHAUS IM DONEZBECKEN (DONBAS) ZUGEWIESEN BEKAM. HIER WÄHLTE ER ALS FACHÄRZTLICHE AUSRICHTUNG TRAUMATOLOGIE UND PRAKTIZIERTE ERFOLGREICH AUF DIESEM GEBIET.

IM JAHRE 1960 KEHRTE JOSYF BURSUK IN SEINE HEIMATSTADT ZURÜCK UND BEKAM EINE STELLE IM OBLAST-KRANKENHAUS. EINIGE JAHRE SPÄTER WURDE ER CHEFARZT IN DER ABTEILUNG FÜR TRAUMATOLOGIE. ÜBER 40 JAHRE LANG ARBEITETE JOSYF BURSUK ALS ARZT, IM JAHRE 2000 GING ER IN DEN RUHESTAND.

NUN WURDE ER IN DER JÜDISCHEN GEMEINDE AKTIV UND WIDMETE SICH DER GEMEINNÜTZIGEN ARBEIT. VIELE JAHRE LEITETE ER DIE CZERNOWITZER FILIALE DES GESAMTUKRAINISCHEN VERBANDS VON EHEMALIGEN KZ- UND GHETTOHÄFTLINGEN UND SETZTE SICH MIT GROSSEM ENGAGEMENT FÜR DAS ERINNERN AN DIE OPFER DES HOLOCAUST IN DER BUKOWINA EIN. JOSYF BURSUK BETEILIGTE SICH AN DER GRÜNDUNG DER JÜDISCHEN KARITATIVEN ORGANISATION „CHESED SCHUSCHANA“, WURDE MITGLIED IM VORSTAND UND BETREUTE MEDIZINISCHE HILFSPROGRAMME. ZEITWEILIG KOORDINIERT ER AUCH PROJEKTE, DIE SICH UM DIE PFLEGE DES JÜDISCHEN FRIEDHOFES IN CZERNOWITZ KÜMMERTEN.

JOSYF BURSUK INTERESSIERTE SICH SEHR FÜR DIE LOCALE JÜDISCHE GESCHICHTE, UNTERSTÜTZTE DEN AUFBAU DES JÜDISCHEN MUSEUMS UND WAR ALS AUGENZEUGE UND KOMPETENTER ERZÄHLER BEI SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN, STUDIERENDEN SOWIE TOURISTEN IMMER SEHR GEFRAGT. ER STARB 2014 UND WURDE IN CZERNOWITZ BEGRABEN.





HERBERT RUBINSTEIN

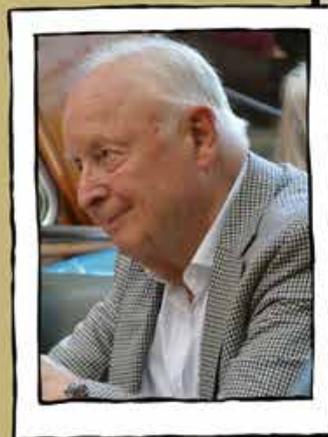
1945 FLOH DER INZWISCHEN NEUNJÄHRIGE HERBERT MIT SEINER MUTTER UND SEINEM GROSSVATER ÜBER DIE GRENZE NACH RUMÄNIEN. EIN JAHR SPÄTER ZOG DIE FAMILIE WEITER UND ERREICHTE SCHLIESSLICH AMSTERDAM. HIER BEGANN FÜR HERBERT EIN NEUES LEBEN. ER BESUCHTE DIE SCHULE, ERLERNT SPRACHEN UND LIESS SICH ZUM KAUFMANN AUSBILDEN. SEHR GERNE HALF ER AUCH SEINEM STIEFVATER MAX RUBIN, DESSEN UNTERNEHMEN MODEACCESSOIRES, LEDERWAREN UND DAMENGÜRTEL HERSTELLTE. MIT 19 JAHREN WAR HERBERT BEREITS MITBESITZER UND MANAGER DES NIEDERLÄNDISCHEN TEILS DER FABRIK.

1956 FOLGTE HERBERT SEINER FAMILIE UND ÜBERSIEDELTE NACH DÜSSELDORF, DER HEIMATSTADT VON MAX RUBIN. HIER SETZTE ER SEINE ARBEIT IM FAMILIENBETRIEB WEITER FORT, ÜBERNAHM DIESEN SPÄTER UND LEITETE IHN ERFOLGREICH BIS ZUR SCHLIESSUNG IM JAHRE 1996. IN DÜSSELDORF GRÜNDETE HERBERT SEINE EIGENE FAMILIE, DIE IHM IMMER EINE GUTE RÜCKENDECKUNG UND INSPIRATION GAB UND GIBT.

DANK SEINER MENSCHLICHEN EIGENSCHAFTEN UND SEINER UNERMÜDLICHEN ENERGIE WURDE ER DURCH DIE MITARBEIT IM CHRISTLICH-JÜDISCHEN DIALOG UND IM JUGENDZENTRUM DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU EINER DER FÜHRENDEN UND PRÄGENDEN PERSÖNLICHKEITEN DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT, U. A. ZUSAMMEN MIT PAUL SPIEGEL.

1973 WURDE HERBERT RUBINSTEIN ERSTMALS IN DEN GEMEINDERAT GEWÄHLT, SPÄTER AUCH IN DEN VORSTAND, DEM ER VIELE JAHRE ANGEHÖRTE. VON 1996 BIS 2009 LEITETE ER ERFOLGREICH DEN LANDESVERBAND DER JÜDISCHEN GEMEINDEN VON NORDRHEIN UND FUNGIERT ALS DESSEN GESCHÄFTSFÜHRER. IN NORDRHEIN-WESTFALEN ENGAGIERTE SICH HERBERT RUBINSTEIN WEGWEISEND FÜR VIELE WICHTIGE BILDUNGS-, KULTUR- UND SOZIALPROJEKTE, U. A. DIE JÜDISCHEN KULTURTAGE NRW.

ALS EIN IN KULTURELLEN, RELIGIÖSEN UND POLITISCHEN KREISEN NORDRHEIN-WESTFALENS UND DEUTSCHLANDS HOCHRESPEKTIERTER MANN KAM HERBERT RUBINSTEIN DANK DES PROJEKTS „ERINNERUNG LERNEN“ 2017 ZUM ERSTEN MAL NACH ÜBER 70 JAHREN WIEDER MIT SEINER GEBURTSTADT IN BERÜHRUNG. SEITDEM UNTERSTÜTZT ER DEN AUFBAU DER STÄDTEPARTNERSCHAFT ZWISCHEN DÜSSELDORF UND CZERNOWITZ.



MIRIAM TAYLOR

DIE FAMILIE REIFER SIEDELTE NACH RUMÄNIEN ÜBER, ALS MIMI ACHT JAHRE ALT WAR. DIE WIRTSCHAFTLICHE UND POLITISCHE SITUATION IN DIESEM LAND STELLTE JEDOCH MIMIS ELTERN BALD ERNEUT VOR DIE NOTWENDIGKEIT, WEITERZUZIEHEN. DA DIE AUSREISE AUS DER INZWISCHEN DEM OSTBLOCK ANGEHÖRENDE VOLKSREPUBLIK SEHR SCHWER WAR, VERSUCHTE DIE FAMILIE, ZUMINDEST MIMI IN DIE FREIE WELT ZU SCHICKEN. SO MUSSTE SIE SICH MIT 10 JAHREN VON DEN ELTERN TRENNEN UND EINE LANGE REISE MACHEN, BIS SIE NACH AMSTERDAM KAM. DANK EINER JÜDISCHEN HILFSORGANISATION KONNTE SIE HIER ENDLICH WIEDER EINE SCHULE BESUCHEN UND HEBRÄISCH LERNEN.

1949 WANDERTE MIMI NACH ISRAEL AUS, WOHIN BALD AUCH IHRE ELTERN NACHKAMEN. DIE FAMILIE WAR WIEDER VEREINT UND MIMI SETZTE IHRE SCHULAUSSILDUNG FORT. 1958 LERNT SIE IHREN ZUKÜNFTIGEN EHEMANN MILTON TAYLOR KENNEN UND DAS PAAR ZOG IN DIE USA UM.

HIER STUDIERT MIMI TAYLOR BIOCHEMIE AN DER CORNELL UNIVERSITY. ANSCHLIESSEND GING SIE AN DIE INDIANA UNIVERSITY BLOOMINGTON UND MACHTE DORT IHREN ABSCHLUSS IN MATHEMATIK UND COMPUTER-PROGRAMMIERUNG. IHRE KENNNTNISSE UND FACHLICHEN KOMPETENZEN WURDEN STETS NACHGEFRAGT. SO ARBEITETE SIE UNTER ANDEREM IM ISRAELISCHEN VERTEIDIGUNGSMINISTERIUM, IM ANALYTISCHEN ZENTRUM DER REVLON-CORPORATION, IM PHYSIKALISCHEN UND CHEMISCHEN LABOR DER CORNELL UNIVERSITY SOWIE IM BIOLOGISCHEN LABOR DER STANFORD UNIVERSITY. SEIT IHRER PENSIONIERUNG WIDMETE SIE SICH LEIDENSCHAFTLICH DER KUNSTWEBEREI.

IHRE ZWEITE LEIDENSCHAFT GILT IHRER GEBURTSTADT. TROTZ GROSSER ENTFERNUNG UND IHRES HOHEN ALTERS BESUCHTE MIMI VIELE JAHRE LANG CZERNOWITZ. HIER ENGAGIERTE SIE SICH IN DER ERINNERUNGSARBEIT FÜR DIE OPFER DES HOLOCAUST, ABER AUCH FÜR DIE RETTER DER JUDEN. SIE UNTERSTÜTZTE UND KOORDINIERT INTERNATIONALE INITIATIVEN ZUR ERHALTUNG DES CZERNOWITZER JÜDISCHEN FRIEDHOFS. MIMI TAYLOR GEHÖRT ZUM KREIS DER FREUNDE UND FÖRDERER DES JÜDISCHEN MUSEUMS IN CZERNOWITZ. ALS ZEITZEUGIN IST SIE EINE UNERSETZBARE INFORMATIONSQUELLE.

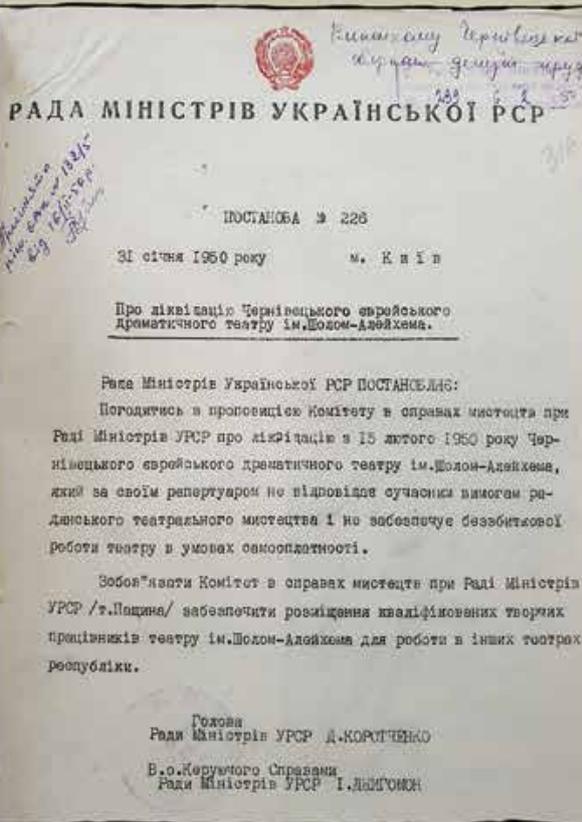


NACHDEM DIE OSTFRONT ZUSAMMENGEbrochen WAR, NAHM ENDE MÄRZ 1944 DIE SOWJETARMEE CZERNOWITZ EIN. DIE RUMÄNISCHE VERWALTUNG FLOH UND DIE IN DER STADT VERBLIEBENEN JUDEN MUSSTEN NICHT MEHR UM IHR LEBEN FÜRCHTEN. DIE ÜBERLEBENDEN IN DEN GHETTOS UND ARBEITSLAGERN TRANSNISTRIENS KEHRTEN NACH UND NACH ZURÜCK IN DIE STADT.

ABER DIE SOWJETS, DIE NUN WIEDER DAS SAGEN IN DER STADT HATTEN, INTERESSIERTEN SICH NICHT FÜR DIE ZURÜCKKEHRENDEN UND IHRE PROBLEME. EIN GROSSTEIL DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG IN DER STADT RIEF BEI DER SOWJETVERWALTUNG IMMER MEHR ÄRGER UND UNMUT HERVOR. DIESE MISSTRAUISCHE UND SOGAR JUDENFEINDLICHE EINSTELLUNG VERANLASSTE SCHLIESSLICH DIE CZERNOWITZER JUDEN, DIE STADT MASSENHAFT ZU VERLASSEN UND IN DIE EMIGRATION ZU GEHEN.

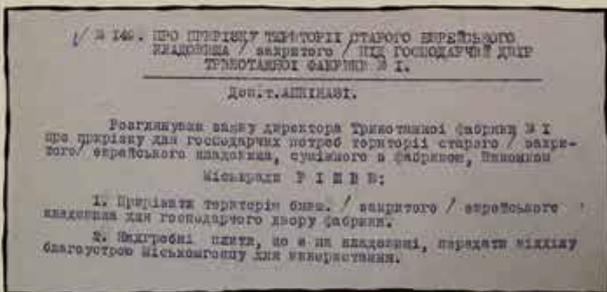


Schülerinnen und Schüler der jüdischen Schule bei der festlichen Kundgebung anlässlich des 28. Jahrestages der „Oktober-Revolution“ in Russland. Czernowitz, 1945.



Beschluss des Ministerrates der ukrainischen SSR über die Liquidation des jüdischen Scholem Aleichem-Theaters in Czernowitz, Januar 1950.

DIE STARKE ABWANDERUNG DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG IN CZERNOWITZ IN DEN ERSTEN NACHKRIEGSJAHREN WAR FÜR DIE KOMMUNISTISCHEN MACHTHABER EIN VORWAND, DAS EIGENTUM DER JUDEN FÜR SICH ZU BEANSPRUCHEN, DEREN ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN ZU SCHLIESSEN UND DIE GEBÄUDE UMZUWIDMEN. SO WURDE Z. B. IM JAHR 1946 DIE EINZIGE JÜDISCHE SCHULE IN EINE RUSSISCHE VERWANDELT. 1949 WURDE DER ALTE JÜDISCHE FRIEDHOF VERNICHTET. 1950 MUSSTE DAS JÜDISCHE THEATER SEINE ARBEIT EINSTELLEN. INNERHALB VON ETWA 15 JAHREN WURDEN ALLE SYNAGOGEN UND BETHÄUSER DER STADT, INSGESAMT ÜBER 60, GESCHLOSSEN UND EBENFALLS UMFUNKTIONIERT. ENDE DER 1950ER-JAHRE WURDE DAS JÜDISCHE LEBEN IN CZERNOWITZ DANN ENDGÜLTIG GELÖSCHT BZW. IN DEN UNTERGRUND VERDRÄNGT. ERST DIE POLITISCHEN UMRÜCHE ENDE DER 1980ER- UND ZU BEGINN DER 1990ER-JAHRE IN OSTEUROPA ÄNDERTEN DIESE SITUATION GRUNDLEGENDE.



Beschluss des Exekutivkomitees des Stadtrates von Czernowitz vom Februar 1949, wonach das aufgeräumte Gelände des alten jüdischen Friedhofs der benachbarten Textilfabrik zur Verfügung gestellt wurde.



- WAS HAT SICH IM LEBEN DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG VON CZERNOWITZ NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG VERÄNDERT?
- WARUM HAT SICH DIE MEHRHEIT DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG DAMALS FÜR EINE AUSWANDERUNG ENTSCHEIDEN? WAS WAR IHR ERSTES ZIELLAND?
- KENNST DU IN DEINER STADT JÜDISCHE OBJEKTE/ KULTURDENKMÄLER, DIE IM 20. JAHRHUNDERT EINEM TOTALITÄREN REGIME ZUM OPFER GEFALLEN SIND?

DA ER UNS NICHT IN DER WOHNUNG FAND, BEGAB ER SICH ZUM SAMMELPLATZ IM MAKKABI-STADION, WO ALLE JUDEN ZUSAMMENGETRIEBEN WURDEN, BEVOR MAN SIE NACH TRANSNISTRIEN ABTRANSPORTIERTE. ER HATTE VOR, UNS DORT HERAUSZUHOLEN ODER UNS WENIGSTENS ETWAS ESSEN MITZUGEBEN. ABER WIR HIELTEN UNS INZWISCHEN IN UNSEREM VERSTECK AUF UND BLIEBEN DORT, BIS MEIN VATER UNS NEUE PAPIERE BESORGT HATTE.

Die Bleibegenehmigung für Josyf Bursuk, 1942.



IN DIESEM HAUS, DAS GENAU GEGENÜBER DER POLIZEIWACHE STAND, HIELTEN WIR UNS ETWA SIEBEN WOCHEN LANG VERSTECKT. BINNEN DIESER GANZEN ZEIT BRACHTE MAN UNS ESSEN UND HALF UNS AUF JEDE ERDENKLICHE WEISE, SODASS WIR DEN DACHBODEN NICHT VERLASSEN MUSSTEN. SO IST ES UNS WIEDER EINMAL GELUNGEN, ZU ÜBERLEBEN.

Glossar aus dem Buch »Blindekuh mit dem Tod«

Antisemitismus

Bedeutung des Begriffs:

Wenn Menschen Juden gegenüber feindlich eingestellt sind, nennt man das »Antisemitismus«. Das kann sich in Beschimpfungen äußern, in Lügen, Erniedrigungen und Ungerechtigkeiten. Es kann sich aber auch in körperlicher Gewalt zeigen oder sogar in organisierter Massentötung.

Antisemitismus im Nationalsozialismus

Besonders grausame Folgen hatte der Antisemitismus im Nationalsozialismus. Viele Millionen Juden in Europa wurden im Holocaust ermordet. Der deutsche Staat hatte diesen Völkermord geplant und durchgeführt.

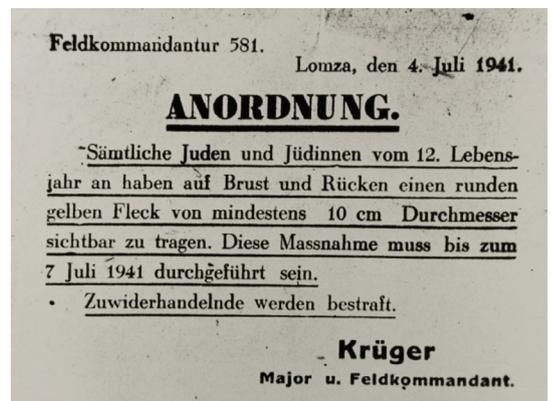
Antisemitismus ist verboten

Antisemitische Handlungen und Äußerungen sind in Deutschland verboten. Trotzdem gibt es immer noch Antisemitismus. Besonders in Kreisen der Neonazis werden judenfeindliche Parolen verbreitet oder an Wände geschmiert und jüdische Grabmale geschändet. Die Täter werden verfolgt und bestraft. Auch die Vereinten Nationen haben Antisemitismus als Ausdruck von Rassismus verurteilt.

Woher kommt das Wort »Antisemitismus«?

Der Begriff »Antisemitismus« für »Judenfeindschaft« kam in Deutschland im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auf. Er hat sich bis heute gehalten, obwohl »Antisemitismus« genau übersetzt eigentlich etwas anderes bedeutet. Die Semiten sind eine Volksgruppe, zu der alle Völker gehören, die semitische Sprachen sprechen. Eine semitische Sprache ist zum Beispiel Hebräisch – das ist die Sprache der Juden. Aber auch Aramäisch, Äthiopisch und Arabisch gehören zur semitischen Sprachgruppe. Weil »anti« auf Deutsch »gegen« heißt, müsste sich Antisemitismus also gegen die Semiten richten. Tatsächlich bezeichnet der Begriff »Antisemitismus« aber die Abneigung oder Feindschaft gegenüber Juden, nicht aber gegenüber Araber:innen.

Gerd Schneider, Christiane Toyka-Seid: *Das junge Politik-Lexikon* von www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2025. www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/319828/antisemitismus/



Diskriminierung

Ungerechtfertigte Benachteiligung

Wenn einzelne Menschen oder Gruppen benachteiligt und unfair behandelt werden wegen ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung oder aus einem anderen Grund, der mit ihrer Persönlichkeit verbunden ist, dann spricht man von Diskriminierung.

Diskriminierungen erfolgen aus unterschiedlichen Gründen. Meistens spielen Vorurteile eine Rolle. Oft finden Menschen zum Beispiel deshalb keine Wohnung oder erhalten kein Jobangebot, weil sie aus einem anderen Land stammen oder einen fremd klingenden Namen haben. Diskriminiert werden Menschen auch wegen ihres Geschlechts. So erhalten Frauen im Berufsleben manchmal weniger Gehalt oder Lohn als ihre männlichen Kollegen, obwohl sie die gleiche Arbeit tun. Oft werden auch Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert. Das Wort »schwul« wird manchmal sogar als Schimpfwort benutzt, um andere Menschen herabzusetzen.



Demokratie duldet keine Diskriminierung

Gegen Diskriminierungen muss sich eine demokratische Gesellschaft entschieden zur Wehr setzen. In Artikel 3 unseres Grundgesetzes steht ausdrücklich, dass Diskriminierung verboten ist: »Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.« Der Staat muss dafür sorgen, dass Menschen nicht diskriminiert werden. Aber auch wir alle sind aufgefordert, dafür zu sorgen, dass Menschen keine Diskriminierung, Ausgrenzung und Ungleichbehandlung erleiden.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320120/diskriminierung>

Holocaust/Schoah

Wortklärung

Das Wort »Holocaust« stammt von dem griechischen Wort »holókaustus« und bedeutet »völlig verbrannt«. Der Begriff wird verwendet, wenn von der systematischen Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen während des Nationalsozialismus gesprochen wird. Im Hebräischen spricht man von »Schoah«, was auch »große Katastrophe« bedeutet.

Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus

Als die Nationalsozialisten in Deutschland 1933 die Herrschaft übernahmen, begannen sie, einzelne Bevölkerungsgruppen auszugrenzen. Die Nationalsozialisten betrachteten sich als »Herrenrasse«. Die Juden waren für sie eine »minderwertige Rasse«. Sie wurden für viele Missstände im Land verantwortlich gemacht. Sie wurden angegriffen und durften ihre Berufe nicht mehr ausüben. Die Juden durften nichts mehr selbst entscheiden. Wehren konnten sie sich nicht, weil man ihnen auch ihre Bürgerrechte weggenommen hatte. Sie mussten ab 1941 sogar ein Kennzeichen tragen, den sogenannten Judenstern. Dies war ein gelber, sechseckiger Stern in Form des Davidsterns. Man nahm den Juden ihr Eigentum, ihre Wohnungen und Häuser weg.



Vertreibung und Ermordung

Die Juden wurden aus Deutschland vertrieben (deportiert). Viele von ihnen wurden direkt in Lager gebracht und dort ermordet. Mehr als 180.000 vertriebene Juden wurden in den von Deutschland besetzten Ländern in Osteuropa in abgesperrten Stadtteilen angesiedelt. Diese Stadtteile wurden »Ghettos« genannt. Eines der größten Ghettos entstand im eroberten Warschau, der Hauptstadt Polens.



Völkermord

Als die Nationalsozialisten ihren Eroberungskrieg auf ganz Europa ausdehnten, wurden die Juden überall verfolgt. Es begann ein systematischer Völkermord. Die Nationalsozialisten schafften die Juden wie auch Sinti und Roma, Obdachlose, Behinderte, politisch Verfolgte, sogenannte »Asoziale« oder Kriegsgefangene in sogenannte Konzentrationslager. Manche Lager waren vor allem dafür da, um die Juden in Gaskammern zu ermorden. Von diesen Vernichtungslagern war Auschwitz-Birkenau das größte. Über 6 Millionen jüdische Menschen sind von 1933 bis 1945 getötet worden. Nur ganz wenige verfolgte Menschen haben diesen unmenschlichen Terror überlebt.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320492/holocaust-schoah/>

Humanismus

Menschlichkeit

Das Wort »Humanismus« leitet sich vom lateinischen Begriff »humanitas« ab. Es bedeutet »Menschlichkeit«. Allgemein bezeichnet man mit Humanismus eine Geisteshaltung oder Einstellung. Wer eine humanistische Geisteshaltung hat, achtet die Würde jedes einzelnen Menschen. Er:sie strebt ein Leben ohne Gewalt an, in dem jede:r seine Meinung frei äußern darf.

Denker im 14./15. Jahrhundert

Als »Humanismus« wird auch eine kulturelle Strömung des 14. und 15. Jahrhunderts bezeichnet. Sie hatte ihren Ursprung in Italien und verbreitete sich dann in vielen Ländern Westeuropas. Die Humanisten haben sich an den Werken der griechischen und lateinischen Philosophen orientiert und diese zur Grundlage ihrer Ideen gemacht. Der Mensch sollte, so forderten sie, allseitig gebildet sein und eine unabhängige Persönlichkeit werden.

Neuhumanismus

Nachdem die humanistischen Ideen zeitweise an Bedeutung verloren hatten, gab es ab 1750 eine Erneuerungsbewegung, den sogenannten Neuhumanismus. Zu seinen Vertreter:innen zählen die Dichter Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller und der Gelehrte Wilhelm von Humboldt. Besonders in Preußen und Bayern wurden im 19. Jahrhundert Schulen und Universitäten nach neuhumanistischen Ideen ausgerichtet. Bis heute beziehen sich gelehrte und gebildete Menschen immer wieder auf diese Ideen.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320496/humanismus/>

Magen David / Davidstern

Der Davidstern (hebr. מִגַּן דָּוִד, Magen David, »Schild Davids«), benannt nach König David, ist ein Hexagramm-Symbol mit religiöser Bedeutung. Der Davidstern gilt heute vor allem als Symbol des Volkes Israel und des Judentums. Die Bezeichnung stammt aus einer mittelalterlichen Legende. Davor wurde es auch als »Siegel Salomons« bezeichnet.

Das Symbol besteht aus zwei blauen, ineinander verwobenen gleichseitigen Dreiecken, einem nach oben weisenden und einem nach unten weisenden, deren Mittelpunkte identisch sind. Dadurch entsteht in der Mitte der Darstellung ein regelmäßiges Sechseck, an dessen Seiten sich sechs kleine gleichseitige Dreiecke anschließen, deren Seitenlänge (und damit auch die des Sechsecks) jeweils ein Drittel der Seitenlänge der beiden Grunddreiecke beträgt.

Quelle: https://wiki.erinnerung-lernen.de/doku.php?id=materialien:juedische_symbole:magen_david



Abbildung: Credit Hannah Jung für Masterni Pamjiti/ Erinnerung lernen

KZ »Auschwitz«

Das Konzentrationslager Auschwitz, kurz auch KZ Auschwitz, war der größte deutsche Komplex aus Gefangenenlagern zur Zeit des Nationalsozialismus. Der Lagerkomplex bestand aus drei sukzessive ausgebauten großen Konzentrationslagern und vielen Außenlagern. Auschwitz hatte eine Doppelfunktion als Konzentrations- und Vernichtungslager. Er bestand aus dem Konzentrationslager Auschwitz I (Stammlager), dem Vernichtungslager Birkenau – Konzentrationslager Auschwitz II, dem Konzentrationslager Monowitz und ca. 50 weiteren Außenlagern. Der Lagerkomplex befand sich im vom Deutschen Reich annektierten Teil von Polen. Die SS betrieb den Lagerkomplex von 1940 bis 1945 am Westrand der polnischen Stadt Oświęcim (deutsch: *Auschwitz*).

Die während des Zweiten Weltkrieges europaweit gefangen genommenen Menschen wurden per Bahn in das KZ Auschwitz deportiert, etwa 90 % waren Juden. Die Herkunftsländer waren hauptsächlich Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei und Ungarn. In Auschwitz fand im Zuge des Holocaust (auch Schoah) ein systematischer und fabrikmäßiger Mord an europäischen Juden statt, aber auch andere durch das NS-Regime verfolgte Gruppen wurden dort eingesperrt und ermordet. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich auf 1,1 bis 1,5 Millionen Menschen. Die genaue Opferzahl konnte nicht ermittelt werden.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Auschwitz

Menschenwürde / Würde

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Jeder Mensch hat seine Bedeutung und seinen Wert. Dabei ist egal, wo er:sie herkommt, wie alt er:sie ist, welche Sprache er:sie spricht oder wie er:sie aussieht. Es ist egal, ob der Mensch arm oder reich ist, welche Religion er:sie hat, wie er:sie aussieht oder welche Taten er:sie begangen hat. Er:sie hat seine:ihre ganz eigene Würde, die sich aus seinem:ihrer Menschsein ableitet. Jeder Mensch muss vom Staat als Mensch geachtet und geschützt werden. Die Menschenwürde ist der oberste Wert unserer Verfassung. Deshalb steht in unserem Grundgesetz im ersten Satz: »Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.«

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321468/wuerde-menschenwuerde/>

Migration, Migrant:innen

Fortgehen, wegziehen

In den vergangenen Jahrhunderten haben immer wieder kleinere oder größere Gruppen von Menschen oder sogar ganze Völker die Gegend verlassen, in der sie lebten. Die Gründe für ihren Wegzug waren unterschiedlich. Manche Menschen wurden oder werden aus religiösen oder politischen Motiven verfolgt, manche sehen für sich und ihre Kinder keine Zukunft mehr dort, wo sie leben. Heute etwa ziehen bei uns in einigen Teilen Deutschlands Menschen vom Land in die Stadt, weil sie dort eher eine Arbeit finden können. Auch kommen Menschen aus anderen Ländern zu uns, weil es ihnen in ihrer Heimat schlecht ergangen ist. In der Zeit des Nationalsozialismus haben viele Menschen Deutschland verlassen, sind ins Exil gegangen, weil sie um ihr Leben fürchten mussten.



Begriffserklärung

Der Oberbegriff für alle diese Wanderungen ist »Migration«. Die Menschen, die ihre angestammte Heimat verlassen, um woanders zu leben, nennt man »Migrant:innen«. Das Wort »migrare« heißt auf Lateinisch »wandern«, »sich bewegen«. Man kann noch genauere Unterscheidungen treffen: »Immigration« bedeutet »Einwanderung«, mit »Emigration« ist »Auswanderung« gemeint. Naturforscher:innen benutzen den Begriff »Migration« ebenfalls. So spricht man beim Vogelzug im Frühjahr und Herbst von »periodischer Migration«, also zeitweiliger Wanderung.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320788/migration-migranten/>

Nationalsozialismus

Nationalsozialismus 1918 bis 1945

Als »Nationalsozialismus« bezeichnete sich eine politische Bewegung, die in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg, der 1918 zu Ende war, entstand. Die Nationalsozialist:innen machten sich die Not der Menschen zunutze und verfolgten ihre undemokratischen Ziele mit großem Fanatismus. Die Bewegung errichtete 1933 eine Diktatur in Deutschland. Es gab nur noch eine einzige Partei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) mit ihrem »Führer« Adolf Hitler. Der Nationalsozialismus verfolgte nationalistische, antisemitische (anti-jüdische) und fremdenfeindliche Ziele. Fremde Länder sollten durch einen Krieg erobert werden, damit die Deutschen mehr »Lebensraum« bekommen würden. 1939 wurde der Zweite Weltkrieg von Deutschland begonnen. Er dauerte bis 1945.



Brutale und menschenverachtende Verbrechen

Die Nationalsozialist:innen bezeichneten viele andere Völker gegenüber der sogenannten »deutschen Rasse« als minderwertig. Ihre Menschenverachtung zeigte die Diktatur vor allem in der fabrikmäßigen Tötung von Millionen wehrloser Opfer. Verfolgt und ermordet wurden politisch Andersdenkende, Homo-

sexuelle, Sinti und Roma, behinderte Menschen und vor allem Juden, die Hitler und den Nationalsozialisten als Hauptfeind galten. Die Ausrottung der Juden wird als »Holocaust« bezeichnet; in Israel spricht man von der »Schoah«. In sogenannten Konzentrationslagern, riesigen Gefängnissen, wurden viele Menschen, die eine andere politische Meinung hatten oder einem anderen Volk angehörten, wie zum Beispiel die Sinti und Roma, eingesperrt. Viele Menschen wurden dort ermordet. Die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten war 1945 zu Ende. Nie zuvor hatte es in der Geschichte der Menschen Verbrechen von einem solchen Ausmaß gegeben.



Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320841/nationalsozialismus/>

Rassismus

Der Begriff »Rasse«

Sicher kennt ihr das Wort »Rasse« aus der Tierwelt. Die Tierarten sind in sich noch einmal in Tierrassen unterteilt. Wenn Hunde eine Art sind, dann sind die Bernhardiner eine Rasse der Hunde. Die Bernhardiner haben ganz bestimmte äußere Merkmale, die sich vererben und die sie von anderen Hunden unterscheiden. Der Begriff »Rassismus« ist von »Rasse« abgeleitet.

Abwertung anderer Menschen

Der Rassismus behauptet, dass eine bestimmte Art von Menschen, zum Beispiel die Menschen mit weißer Hautfarbe, besser und zu größeren Leistungen fähig sei als andere Menschen. Meist versuchen Menschen, mit solchen unsinnigen Aussagen den eigenen Stellenwert zu erhöhen und andere, ihnen fremde Menschen und Völker abzuwerten, auf eine niedrigere Stufe zu stellen.



Rassismus in der Zeit des Nationalsozialismus

Im Laufe der Geschichte sind solche abwertenden Behauptungen sogar als angebliche wissenschaftliche Lehre verkündet worden. Während der Zeit des Nationalsozialismus dienten solche Behauptungen dazu, die Ausrottung ganzer Bevölkerungsgruppen zu rechtfertigen. In demokratischen Gesellschaften hat Rassismus keinen Platz.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320996/rassismus/>

Toleranz

Andere Meinungen gelten lassen

Passt dir die Nase eines Mitschülers nicht? Oder die andere Meinung einer Mitschülerin? Kannst du es nicht gut ertragen, wenn dir jemand widerspricht oder sich anders verhält, als du es erwartest? Dann bist du nicht tolerant. Toleranz bedeutet, dass man auch andere Meinungen, Anschauungen oder Haltungen neben seiner eigenen gelten lässt.

Die eigene Persönlichkeit leben

Die Menschen sind unterschiedlich und alle haben in unserem Staat das Recht, im Rahmen der Gesetze nach ihren Vorstellungen zu leben. So ist es zum Beispiel ein Gebot der Toleranz, zu akzeptieren, wenn Menschen unterschiedliche Religionen haben und dies auch zum Ausdruck bringen. In Deutschland kann jeder glauben, was er oder sie möchte. Und wer keinen Glauben hat, kann ohne Glauben leben. So steht es in unserem Grundgesetz. Ein anderes Gebot der Toleranz ist es, Menschen mit ihren unterschiedlichen sexuellen Orientierungen zu achten.

Grenzen der Toleranz

Die Toleranz hat auch Grenzen. Wer gegen Gesetze verstößt, also zum Beispiel gegenüber einem anderen Menschen gewalttätig ist, egal aus welchen Gründen, kann nicht auf Toleranz rechnen. Das Gegenteil von Toleranz ist übrigens Intoleranz.

Toleranz bei Maßen und Gewichten

Der Vollständigkeit halber: Das Wort »Toleranz« benutzt man auch im Zusammenhang mit Maßen und Gewichten. Hier bezeichnet es die zulässige Abweichung, wenn eine Messung nicht hundertprozentig genau sein kann.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321248/toleranz/>

Fotos Glossar: Bundeszentrale für politische Bildung / picture alliance

Elieser Steinberg

jiddisch אליעזר שטיינבארג (auch Eliezer Steinberg oder Steinberg; * 18. Mai 1880 in Lipcany, Russisches Kaiserreich - heute Republik Moldau, † 27. März 1932 in Czernowitz, Rumänien - heute Ukraine), war ein jüdischer Schriftsteller, der in jiddischer Sprache schrieb.

In Lipcany war Steinberg Lehrer für Jiddisch und Hebräisch und Direktor der hebräischen und jiddischen Schule. 1919 zog Steinberg von Lipcany nach Czernowitz. 1921 gab er in Bukarest eine hebräische und 1922 in Czernowitz eine jiddische Kinderfibel heraus. Er organisierte ein jiddisches Kindertheater, in dessen Chor auch der spätere lyrische Tenor Joseph Schmidt mitwirkte. In einem Dorf in den Karpaten gründete er eine Ferienkolonie, in der er mit den Kindern sang und ihnen Märchen und Legenden erzählte. 1925 plante er, nach Palästina auszuwandern, tat es jedoch nicht, sondern zog 1928 nach Brasilien, um seine wirtschaftliche Situation zu verbessern. Er leitete in Rio de Janeiro die Scholem-Alechem-Schule und kehrte 1930 nach Rumänien zurück. 1932 starb er in Czernowitz nach einer Blinddarmoperation und wurde auf dem dortigen jüdischen Friedhof begraben. Im Leben der Stadt, deren Bevölkerung 1930 zu 47 % jüdisch war, hatten Kunst, Kultur und die jiddische Sprache einen hohen Stellenwert. So erklärt es sich, dass bei der Beerdigung Steinbergs Tausende von Trauernden erschienen.

Die Lyrikerin Rose Ausländer (1901–1988) veröffentlichte zwischen 1931 und 1933 zahlreiche seiner Texte in Czernowitzer Zeitungen. Posthum erschienen



Elieser Steinberg (1880-1932)

Czernowitzer Museum für die
Geschichte und Kultur der Juden
der Bukowina

1932, 1935 und 1936 Fabeln, die teilweise vom befreundeten Arthur Kolnik illustriert waren. Dieser gestaltete Steinbargs Grabstein. Drucklegungen in Bukarest 1934/35, Buenos Aires 1949 und Tel Aviv 1969 und 1980 folgten. Bis heute findet Steinbarg Beachtung, etwa 1999 durch eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Tübingen oder eine Lesung in Hannover im Jahr 2010.

1939 wurde die Kinderbücherei »E. Steinbarg« der Scholem-Aleichem-Schule in Rio de Janeiro eröffnet. Im Jahr 1972 fand in Jerusalem eine Gedenkausstellung statt. Der literarische Nachlass Steinbargs wurde von den Erben der Jerusalemer Jüdischen Nationalbibliothek übergeben. In Czernowitz sind die Elieser-Steinbarg-Kulturgesellschaft und eine Gasse nach ihm benannt. Seit 1991 weist eine Gedenktafel auf sein Wohnhaus hin. Der jiddische Schriftsteller Josef Burg erinnerte sich 1998:

»Ich habe ein Gedicht in Jiddisch geschrieben und habe es Steinbarg gezeigt. Er sagte, ein jiddischer Dichter zu sein, und überhaupt ein Dichter, ein Schriftsteller zu sein, ist eine sehr schwere Sache, aber ein anständiger Mensch zu sein, das ist sehr leicht. Das wünsche ich dir in deinem Leben. Wie weit ich ein anständiger Mensch wurde in meinem Leben, das weiß ich nicht, aber dass ich ein Dichter, ein Schriftsteller geworden bin, das verdanke ich an erster Stelle Elieser Steinbarg.«

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Elieser_Steinbarg

Materialien

(K)eine Kindergeschichte(n)

Die Ausstellung »(K)eine Kindergeschichte(n)« ist eine interaktive Wanderausstellung mit zwölf Postern. Sie führt in die Geschichten von elf Kindern und Jugendlichen ein, die während des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust hauptsächlich in den besetzten Gebieten der Ukraine lebten. Sie erzählen uns von ihren Erfahrungen: Verfolgung, Diskriminierung, Flucht, Rettung, Tod, Teilnahme am Widerstand. Sie alle mussten Hoffnungslosigkeit, Angst, Verfolgung, Diskriminierung und Erniedrigung sowie den Verlust von Angehörigen und Freunden erleben. Einige verloren sogar ihr Leben.

Für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern zur Ausstellung gibt es verschiedene Formate, die bestellt werden können. Es gibt eine interaktive Online-Version: <https://www.nochildrenstories.com/>



Foto: Matthias Richter

ЗЕЛЬМА, 17 РОКІВ, ЧЕРНІВЦІ

ПРО ТВОРЧІСТЬ

Зельму ув'язнили в чернівецькому гетто, і навіть там вона писала вірші. Один із її останніх творів має лише одну строфу:

Трагічне

Це найстрашніше — сліпо віддаватись
і бачити, що займа ти.

Вже ні на що не сподіватись,
як дим у безвість відійти.

23.12.1941

Червоним олівцем нашвидкуруч дописано:

«Я не мала часу закінчити.
Шкода, що ти не захотів
зі мною попрощатися.
Всього найкращого.
Зельма»

Творчість і війна

Незважаючи на приниження та поневірвання, багато переслідуваних під час Голокосту свреїв відчували потребу в мистецтві та літературі. Одні намагались документувати доволішиню реальність, інші ж навпаки — намагались від неї втекти, не згадуючи у своїх творах про Голокост і війну. Творчість ставала свого роду терапією та способом боротьби з психічними травмами. Після війни для деякого із тих, хто пережив Голокост, мистецтво стало єдиним можливим способом розповісти про свій досвід. Єдиним слогом про деяких митців, однак, залишилися їхні твори, які пережили власних авторів.



ZELMA, 17 JAHRE, CZERNOWITZ

ÜBER KREATIVITÄT

Zelma war im Ghetto von Czernowitz inhaftiert, und selbst dort schrieb sie Gedichte. Eines ihrer letzten Werke hat nur eine Strophe:

Tragisch

Das ist das Schrecklichste —
sich blindlings zu ergeben
und sieh zu, dass du überflüssig bist.

Es gibt nichts zu hoffen,
verschwinden wie Rauch in der Dunkelheit.

23.12.1941

Hastig mit einem Rotstift hinzugefügt:

„Ich hatte keine Zeit zum Schluss.
Schade, dass du dich nicht von mir
verabschieden wolltest.
Alles Gute. Zelma“

Kreativität und Krieg

Trotz Demütigung und Vertreibung verspürten viele während des Holocaust verfolgte Juden das Bedürfnis nach Kunst und Literatur. Einige versuchten, die umgebende Realität zu dokumentieren, während im Gegenteil andere versuchten, ihr zu entkommen, ohne den Holocaust und den Krieg in ihren Werken zu erwähnen. Kreativität wurde zu einer Art Therapie und zu einem Weg, mit psychischen Traumata umzugehen.

Nach dem Krieg wurde Kunst für einige Holocaust-Überlebende zur einzigen Möglichkeit, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Die einzige Erinnerung einiger Künstler war jedoch ihre Werke, die ihre Autoren überlebten.

Про Зельму
Über Zelma

Про табори й гетто
Über Lager und Ghettos



(Jüdische) Erinnerungssteine

Jede:m, der:die schon einmal einen jüdischen Friedhof oder ein Mahnmal für die Opfer der Schoah besucht hat, sind sicherlich die kleinen Steine aufgefallen, die dort von den Besuchern hinterlassen werden. Da Blumenschmuck in der jüdischen Tradition nicht üblich ist, werden stattdessen diese kleinen Steine auf die Grabplatten gelegt, eine uralte Tradition im Judentum.

Diese Tradition greift das Projekt auf: Schön geformte Kieselsteine werden gewaschen und dann mit einem Barcode versehen, den man über das Projekt »Tracks of Memory« beziehen kann.

So können verschiedene, im Unterricht oder in der Gruppe erarbeitete Inhalte über ein Smartphone oder eine andere mobile Applikation abgerufen werden. Schulklassen oder Projekte können über eine jüdische Persönlichkeit oder die Geschichte eines Erinnerungsortes recherchieren und diese Inhalte auf einen Erinnerungsstein »taggen«. Dann kann der Stein niedergelegt und dokumentiert werden.

Es wurden bereits Erinnerungsspaziergänge konzipiert, Videos gedreht, Biografien recherchiert und vieles mehr.



Foto: Matthias Richter

Lehrer-/Schüler:innen-Fortbildung anlässlich des Theaterbesuchs »Blinde Kuh mit dem Tod«

Eine Kooperation von Junges Schauspiel Düsseldorf und SABRA – Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus

Wie können wir gewaltfrei sprechen, wie können wir Gefühlen und Gedanken Raum geben, wie können wir so gut informieren, dass Schüler:innen und Lehrer:innen sich »sprechfähig« fühlen?

Wir können Begegnung schaffen und mit verschiedenen Übungen können wir Empathie trainieren, Identitäten und Gruppenzugehörigkeit befragen und Perspektivwechsel ermöglichen. Mit den folgenden Übungen soll dies anschaulich gemacht werden.

Mit einem Identitätsmolekül werden verschiedene Gruppenzugehörigkeiten der eigenen Identität erfasst, befragt und gemeinsam reflektiert. Die Teilnehmer:innen schreiben in die Mitte ihre Namen und in Kreisen darum Gruppen oder Zugehörigkeiten, zu denen sie sich momentan zugehörig fühlen. Anschließend können einzelne Zugehörigkeiten vorgelesen und mit der Gruppe verglichen werden, wer noch dazugehört oder auch nicht. In der Auswertung können Fragen besprochen werden wie: Wie war es, mit vielen oder wenigen anderen aufzustehen? Gab es Gemeinsamkeiten, mit denen man nicht gerechnet hat? Gibt es einen Unterschied, sich in einer Gruppe zu äußern, der man sich freiwillig zuordnet oder die man nicht verändern kann?

Die Körperübung »Nähe und Distanz« ermöglicht eine Wahrnehmung der Körpersprache und wie eigene und fremde Grenzen spürbar gemacht werden.

Die Gruppe steht paarweise gegenüber. Eine Person geht auf die andere zu, während diese stehen bleibt. Dabei wird über Blickkontakt versucht sich zu verständigen, wie nah die gehende Person kommen darf. Dies geschieht noch einmal im Wechsel und anschließend gehen beide aufeinander zu. Ohne zu sprechen, Geräusche oder Gestik soll nachgefühlt werden, wie die eigenen Grenzen kommunizierbar und die der jeweils anderen Person wahrgenommen werden können. Diese Wahrnehmung kann weiter auf Gesprächssituationen angewandt werden, in denen man überprüft, ob die anderen, mit denen ich gerade spreche, sich auch noch wohl fühlen oder durch Körpersprache signalisieren, dass dies nicht der Fall ist. Darauf achtzugeben und zu reflektieren bietet die Möglichkeit, im Gespräch auch noch auf einer anderen Ebene aufeinander eingehen zu können.

Mit Szenenausschnitten aus dem Stück »Blinde Kuh mit dem Tod« können in Gruppen verschiedene Situationen angeschaut und reflektiert werden. Wer sind Akteure der Handlungen? Wie verhalten sie sich gegenüber? Wer ist miteinander und wer steht im Gegeneinander? In Bezug zu dem Thema Zivilcourage über die Figu-

ren zu sprechen und sich selbst dazu in Bezug zu setzen kann dazu dienen, bestimmte Verhaltensweisen zu reflektieren und sich abschließend zu fragen: Worauf kommt es an?

Um einen Rahmen für ein Gespräch zu setzen, empfiehlt es sich, am Anfang Gesprächsregeln zu etablieren, um auf ein empathisches und rücksichtsvolles Miteinander zu wirken. Dazu zählen ein wohlwollendes und wertschätzendes Miteinander, Fehlerfreundlichkeit, Offenheit für Perspektiven und Kontroversen, Freiwilligkeit sowie auf eigene Grenzen zu achten, ebenso auf Sprechzeiten zu achten und anderen zuzuhören, eine diskriminierungskritische Haltung einzunehmen und einen interessierten Blick auf die eigenen Emotionen zu werfen.

Gerade Konfliktthemen sind für viele Menschen ein emotionales Thema. Dabei können ganz unterschiedliche Emotionen eine Rolle spielen (z. B. Wut, Trauer, Schuld, Scham, Verzweiflung, Angst). Oft wird das Thema vermieden, weil Sorge besteht, dass Emotionen hochkochen und unterschiedliche Positionen Beziehungen gefährden könnten.

Wenn man Emotionen jedoch nicht als störend betrachtet, sondern zum Ausgangspunkt der Beschäftigung macht, ihnen Raum gibt, bietet das die Möglichkeit, doch miteinander ins Gespräch zu kommen. Man kann hinterfragen: Woher kommt diese Emotion? Woher kommt diese oder jene Meinung und Ansicht? Womit wird sie in Bezug gesetzt? So kann man gemeinsam darüber reflektieren, was Personen genau am Thema stört oder beschäftigt, und sich auf dieser Ebene begegnen und noch einmal zusammenfinden. Lernende und Lehrende bringen Emotionen mit in Bildungsprozesse (Emotionen zum Lerngegenstand, zum Lernen im Allgemeinen, zur Lehrperson, zur Lerngruppe). Diese können den Lernprozess fördern oder verhindern, daher sollten sie reflektiert werden.

Beginnt das Gespräch mit den Fragen »Welche Emotionen spürst du, wenn du an die aktuelle Situation (Beispiel aufgreifen) denkst?« und »Welche Emotionen spürst du, wenn du darüber nachdenkst, die aktuelle Situation mit anderen zu besprechen?«, bietet es einen anderen Gesprächseinstieg. Sich weiter zu fragen »Wie war es, mit anderen ins Gespräch zu kommen, eure Gefühle zu teilen und an den Emotionen anderer teilzuhaben?« kann dies verdeutlichen. Daran kann sichtbar und erfahrbar gemacht werden, dass mit der Möglichkeit, die Emotionen zur Ausgangslage des Gesprächs zu machen, die Angst weniger werden kann, etwas Falsches zu sagen bzw. etwas fundiert wiedergeben zu müssen. Man darf vom persönlichen Ausgangspunkt ausgehen. Im weiteren Verlauf gilt es, dies zu überprüfen und gegebenenfalls auch mit Fakten zu bereichern. Der Fokus liegt zunächst auf dem direkten Miteinander.

Lena Hilberger

Tel. 0211. 85 23 714

lena.hilberger@dhaus.de

<https://www.sabra-jgd.de/>

D'haus
Düsseldorfer
Schauspielhaus



Filme

Im Projekt sind zahlreiche Filme entstanden, die alle für den Schulunterricht ab der 9. Klasse geeignet sind.



**Ich war hier
(Herbert Rubinstein)**



**Herbert und Mimi in
Czernowitz (engl.)**



**Reise der
Erinnerung 2016**



**Jüdisches Leben in
Düsseldorf (engl.)**



**Städtepartnerschaft
Düsseldorf –
Czernowitz**



**Jewish Chernivzi
(engl.)**



Foto: Matthias Richter

Partnerinnen und Partner

TRACKS OF
MEMORY



СТЕЖКАМИ
ПАМ'ЯТІ

»Tracks of Memory« wurde vom Auswärtigen Amt im Rahmen des »Ausbaus der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft 2024« gefördert.



D'haus
Düsseldorfer
Schauspielhaus

Impressum — Herausgeber: Düsseldorfer Schauspielhaus — Generalintendant: Wilfried Schulz — Künstlerischer Leiter Junges Schauspiel: Stefan Fischer-Fels — Kaufmännischer Geschäftsführer: Andreas Kornacki — Redaktion: Stefan Fischer-Fels, Matthias Richter — Gestaltung: Johannes Erler (Bureau Erler), Nadiezhda Shalenna